



Nordirland Kongo Korea Indien
China Deutschland Serbien
Österreich Frankreich Japan
Chile Galileo Tschechien Kaschmir
Italien Ungarn England Schweiz
Vatikan Haiti Bhopal Armenien
Türkei Spanien Rumänien Benin
Skandinavien Afghanistan Sahara
Niederlande Portugal Kambodja Gulag
Argentinien Vietnam Rwanda

J. M. Werobèl de La Rochelle (Hg.)
unter Mitarbeit von Sophia Claus

Das 20. Jahrhundert: Unrecht, Gewalt, Genozid und das erste Jahrhundert globaler Aufarbeitung in der Geschichte

Mit einem Geleitwort von
Christophe Bourdoiseau



Cuvillier Verlag Göttingen
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag



Das 20. Jahrhundert:
Unrecht, Gewalt, Genozid – und das erste Jahrhundert globaler
Aufarbeitung in der Geschichte





J. M. Werobèl de La Rochelle (Hg.),
unter Mitarbeit von Sophia Claus

**Das 20. Jahrhundert:
Unrecht, Gewalt, Genozid –
und das erste Jahrhundert globaler
Aufarbeitung in der Geschichte**

**Mit einem Geleitwort von
Christophe Bourdoiseau**



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. revidierte u. verbesserte Aufl. - Göttingen: Cuvillier, 2017

Umschlag: JMW-LaR / Sophia Claus

© CUVILLIER VERLAG, Göttingen 2017

Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen

Telefon: 0551-54724-0

Telefax: 0551-54724-21

www.cuvillier.de

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

2. revidierte u. verbesserte Aufl. - Göttingen: Cuvillier, 2017

Gedruckt auf umweltfreundlichem, säurefreiem Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

ISBN 978-3-7369-9539-0

eISBN 978-3-7369-8539-1



**„Die Schuld verdoppelt der,
der sich seines Vergehens nicht schämt.“**

„Geminat peccatum, quem delicti non pudet“

Publius Syrus, 1. Jhd. v. Chr.





*Der Hg. dankt Christophe Bourdoiseau für sein prägnantes Geleitwort, das nicht nur zum Inhalt der gesamten Publikation passt, sondern auch den wichtigen Vergleich zwischen zwei Ländern (D und F) zu Fragen der Vergangenheit bringt. Hier wird ebenfalls, unter einem anderen Aspekt, die Frage „immer nur die Deutschen, ...“ analysiert und beantwortet. Erneut eine andere Ansicht zu Fragen der Geschichte, der dunklen Kapitel und ihrer Bewältigung durch Aufarbeitung !
Auch die Vorschläge zur Umwandlung von Kriegerdenkmälern (s. Kapitel Epilog) finden hier eine adäquate Antwort.*

Geleitwort: Ohne Lüge leben

von Christophe Bourdoiseau¹

Seit mehr als 20 Jahren lebe ich in Deutschland mit Gespenstern. In Berlin trifft man sie an jeder Ecke. Denkmäler, Erinnerungstafeln, Mahnmale, Friedhöfe, Museen, Dokumentationszentren, Stolpersteine,... Opfer und Täter des Nationalsozialismus, aber auch des Kommunismus haben aus dieser Stadt eine Gedenkstätte des 20. Jahrhunderts gemacht.

All die Orte der Erinnerung – es werden immer mehr mit den Jahren – hätten Überdruß auslösen können. Das Gegenteil ist passiert. Berlin und damit ganz Deutschland haben sich so von der düsteren Vergangenheit befreit. Ja, es tut gut, ohne Lügen zu leben. Das war ein langer Prozess, der erst nach der Wiedervereinigung abgeschlossen werden konnte. Seit 20 Jahren beobachte ich, wie die Deutschen Lügen der Vergangenheit beseitigen. „Deutschland hat sein Gedächtnis wiedererlangt“, stellte der Friedensnobelpreisträger und Holocaust-Überlebende Elie Wiesel vor zehn Jahren zu Recht fest.

Der Historikerstreit ist passé. Weitere Versuche, einen Schlusstrich zu ziehen, sind überstanden. Auschwitz ist keine Moralkeule mehr, sondern Teil der deutschen und europäischen Geschichte. Hitler ist enttabuisiert. Fast alle deutschen Unternehmen haben zugegeben, vom NS-Regime profitiert zu haben. Stille Helden wie Otto Weidt, Sophie Scholl oder Georg Elser sind Symbole des Widerstands und der Menschenrechte geworden.

Die dunkelste Seite der deutschen Geschichte ist in der Identität des Landes verankert. Das war keine leichte Aufgabe für die Nachkriegskinder, die mit Goethe und Schiller, aber auch mit Himmler und Göring leben mussten. Den heutigen Deutschen

¹ Christophe Bourdoiseau, * 1967 in NL, Studium in Paris, langjähriger Korrespondent in D, für verschiedene Presseorgane in F, CH, B; bekannter Chansonnier, lebt seit Jahren in Berlin;

NB: Dieses Geleitwort ist in der SZ am 11.04.2017 in der Rubrik „Aussenansicht“ erschienen, hier mit Erlaubnis des Autors und des Verlages eingesetzt.



ist bewusst, dass sie für die Verbrechen ihre Großeltern und Urgroßeltern nicht verantwortlich sind. Sie haben aber die „Pflicht der Erinnerung“ verstanden.

Die ARD-Serie „Unsere Mütter, unsere Väter“ zeigt, wie diese Generation unverkrampft mit der dunklen Vergangenheit umgeht, ohne den Eindruck zu erwecken, den Holocaust relativieren zu wollen. Das Ergebnis ist, dass die Deutschen sich nicht mehr ständig entschuldigen müssen, wie das noch in den 90er-Jahren der Fall war. Sie können stolz auf ein pazifistisches und selbstbewusstes Land sein. Und wenn der türkische Präsident (2017) die Kanzlerin als Nazi beschimpft, ist es einfach nur lächerlich.

Dieser Art von Vergangenheitsbewältigung ist auch mit den Verbrechen des Kommunismus gelungen. Es gibt keine Geheimnisse mehr über die DDR. Wir wissen heute alles über den Unrechtsstaat. Die Mauer war ein Verbrechen, keiner kann es mehr bestreiten.

Von „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ zu sprechen, ist immer noch gefährlich.

Die Debatte um die Erinnerungskultur ging auch um die Frage eines Denkmals. Sollte die Geschichte künstlerisch dargestellt werden, um die Opfer zu ehren? Oder sollte man lieber historische Fakten an die nächste Generation weitergeben? Das Holocaust-Mahnmal am Brandenburger Tor ist ein Beispiel dafür, wie man beides verknüpfen kann. Das unterirdische Museum unter dem Stelenfeld mit 15 jüdischen Familienschicksalen bringt uns zum Nachdenken. Die Individualisierung der Erinnerung gibt uns eine bessere Idee vom Ausmaß des Massenverbrechens, als dies nackte Zahlen tun könnten.

Deutschland hat in den vergangenen Jahren eine beispiellose Kultur der Erinnerung geschaffen, die Frankreich und anderen historisch traumatisierten Ländern auch guttäte. Eine Befreiung der Erinnerung wünsche ich mir auch für mein Land – und nicht etwa einen Schlussstrich, wie ihn mehrere Politiker während der Präsidentschaftswahlen 2017 verlangt haben.

Die „Kultur der Vergebung“ schwächt das Gefühl der „nationalen Identität“, laut Marine Le Pen. Wie die Rechtspopulistin hat auch der Konservative François Fillon verlangt, die Geschichte Frankreichs so umzuschreiben, dass man sie wie einen „nationalen Roman“ lehren kann. „Es ist eine Schande, dass in der Schule unsere Geschichte in Frage gestellt wird.“ „Die jungen Franzosen (...) lernen, sich für ihre Geschichte zu schämen“, fügte er hinzu.

Wenn wir mit unserer Geschichte nicht mehr konfrontiert werden wollen, wie Fillon dies verlangt, sollte man die dunkle Seite Frankreichs erst einmal richtig beleuchten. Die ständige Verdrängung der Wahrheit führt dazu, dass die Franzosen immer noch nicht wissen, auf welcher Seite Frankreich im Zweiten Weltkrieg wirklich stand. Die



enge und gewollte Kollaboration mit den Nazis war eine Schande für das Land der Aufklärer. Die Franzosen ziehen es aber immer noch vor, mit der Legende des Widerstandes zu leben. Die Antwort ist immer die gleiche: Die Kollaborateure waren keine „echte“ Franzosen. Aber sie waren viele. Erst 1995 hat der damalige Präsident Jacques Chirac die Verantwortung Frankreichs bei der Deportation von mehr als 70.000 Juden anerkannt. Die meisten wurden von französischen Polizisten verhaftet und an die Nazis ausgeliefert.

Wie die Franzosen mit ihrer Vergangenheit umgehen, hat der unabhängige Kandidat Emmanuel Macron während des Wahlkampfes 2017 heftig gespürt. Mit dem Begriff „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ hatte er die damalige Kolonialisierungspolitik Frankreichs gezeichnet. Noch 1931 standen mehrere „Authentische Kannibalen“ aus Neukaledonien – unsere früheren „Mitbürger“ – zur Schau bei der Pariser Kolonialausstellung. Manche wurden mit dem Zoo Frankfurt gegen Krokodile einfach so getauscht. 2005 versuchten französische Abgeordnete noch, ein Gesetz über die „positive Rolle Frankreichs“ in den ehemaligen Kolonien durchzusetzen. So wie es die Deutschen einst mit Hitlers Autobahnen hielten, so versuchen Franzosen die „guten Seiten“ des Verbrechens in Erinnerung zu halten.

Die Reaktionen waren so heftig, dass Macron ein Rückzieher machen musste, um die Wahlen nicht definitiv zu verlieren. Sein Vorstoß hat gezeigt, dass Frankreich bis heute nicht bereit ist, sich offiziell für seine Verbrechen zu entschuldigen, besonders für jene, die während des Algerienkriegs zwischen 1954 und 1962 begangen wurden. Diese Politik des Vergessens kann Frankreich nur in die Irre führen.

Mit Lügen kann man keinen Frieden finden und sich auch nicht mit den Opfern und ihren Nachfahren versöhnen. Eine Erinnerungskultur, wie sie Deutschland praktiziert, würde helfen, uns mit den Migrationskindern der Banlieues zu versöhnen. Die Gewalt in unseren Vorstädten hat soziale Gründe, aber eben auch historische.

In Frankreich steht auf jedem Dorfplatz ein Denkmal für die Millionen gefallenen Soldaten des Ersten Weltkriegs. Aber was bringt es unseren Kindern zu wissen, dass Soldaten Helden waren? Diese Erinnerungskultur ist längst überholt. Wir sollten in Frankreich auch mit Gespenstern leben.





Inhaltsverzeichnis

Prolog und Einleitung: Jürgen M. Werobèl de La Rochelle	1
1 Außergewöhnliche/ Erfolgreiche Aufarbeitung	9
1.1 Frankreich/ Deutschland – Der Elysée-Vertrag (1963) und seine Nachhaltigkeit:	
<i>J. M. Werobèl de La Rochelle</i>	9
1.2 Frankreich – Affäre Dreyfus:	
<i>Lisa Dorst</i>	18
1.3 Niederlande – Das deutsch-niederländische Verhältnis:	
<i>Nadine Lingnau</i>	23
1.4 Die Nürnberger Prozesse als Beispiel der Aufarbeitung von außen:	
<i>Cindy Greiner</i>	26
1.5 Der Lebensborn e.V.:	
<i>Lisa Michiels-Corsten</i>	33
1.6 Benin – Drei Kapitel zur Aufarbeitung der Vergangenheit:	
<i>J. M. Werobèl de La Rochelle</i>	38
1.6.1 Dahomey – Benin: Änderung des Ländernamens	38
1.6.2 Nationalkonferenz 1990: Aufarbeitung des Marxismus-Leninismus ..	40
1.6.3 Voodoo – Von der Verfolgung in der VR Benin zur Gleichstellung	
durch die Verfassung der Republik Benin von 1990	48
2 Relativ erfolgreiche Aufarbeitung von Diktaturen/ Totalitären Systemen	54
2.1 Argentinien – Diktatur und Demokratie:	
<i>Bettina Hofmann</i>	54
2.2 Chile – Die Diktatur Pinochet 1973-1989 und die Folgen:	
<i>Iris Eberl</i>	57
2.3 Portugal und der „Estado Novo“:	
<i>Hans Unger</i>	62
2.4 Spanien – Francos Spanien: „Die Folgen einer Krise“:	
<i>Susanne Kirchner, Franziska Knoblich und Eva Steurer</i>	65
2.5 Partielle Aufarbeitung: Sowjetunion – GULag – Lagerterror:	
<i>Christina Weth</i>	69



3	Kolonialismus/ Imperialismus	73
3.1	Äthiopien/ Abessinien – Italiens Überfall auf Äthiopien:	
	<i>Julian Klotz</i>	73
3.2	Kongo – Leopold II. – Belgien:	
	<i>J. M. Werobèl de La Rochelle</i>	77
3.3	England – „Kolonialherrschaft in Indien“:	
	<i>Sandra Jerg</i>	84
3.4	Japan – Kriegsverbrechen 1937- 45 und die Vergangenheitsbewältigung seit 1980:	
	<i>Uwe Kartmann</i>	87
4	Genozide	91
4.1	Kambodscha – Kambodja und die Roten Khmer:	
	<i>Denny Schulz</i>	92
4.2	Bosnien Herzegowina – Die Massaker von Srebrenica:	
	<i>Margit Minnich</i>	96
4.3	Ruanda – Tutsi-Hutu-Konflikt:	
	<i>Marcel Hedler</i>	100
5	Andere Konflikte/ Kriege	107
5.1	Indien/ Pakistan – Der Kaschmirkonflikt:	
	<i>Melisande Seebald</i>	107
5.2	Korea – Vom Stellvertreterkrieg zur Teilung:	
	<i>Julian Klotz</i>	110
5.3	Der Westsaharakonflikt:	
	<i>Sophia Claus</i>	115
5.4	Irland – „Troubles“: Der Nordirland-Konflikt:	
	<i>Stefanie Sieckel</i>	122
5.5	Algerien – Frankreich „Der Konflikt ohne Namen“ und der Algerienkrieg – Geschichte und Aufarbeitung (1954-1962):	
	<i>Margit Minnich</i>	125
6	Besondere Aspekte	130
6.1	Österreich	130
6.1.1	Aufarbeitung der NS-Zeit in Österreich:	
	<i>Eva Gramlinger</i>	130



6.1.2 Österreich/ Deutschland – Ergänzungsbeitrag:	
Aufarbeitung der deutschen Besatzungszeit:	
<i>Stephan Benedikt Schwarz, Boris Justus</i>	138
6.1.3 Das Akademische Gymnasium Innsbruck in der NS-Zeit:	
<i>Gastbeitrag von Anna Staudigl</i>	141
6.2 Rumänien – Land der vielen Fragezeichen:	
<i>Elisabeth Wittal</i>	150
6.3 Ungarn – Der Ungarnaufstand 1956:	
<i>Lisa Michiels-Corsten</i>	153
6.4 Katholische Kirche/ Vatikan	159
6.4.1 Vatikan und Nationalsozialismus:	
<i>Carsten Köhler</i>	159
6.4.2 Galileo Galilei:	
<i>Manuel Schneider</i>	168
7 Aufarbeitung durch Wirtschaftskonzerne	171
7.1 Indien – Die Bhopal-Katastrophe (Union Carbide Corporation):	
<i>Irina Kobrin</i>	171
7.2 Nigeria – Ken Saro-Wiwa und Shell Nigeria:	
<i>Matthias Dufner</i>	176
8 Fakten in Kurzfassungen	179
8.1 Kolonialsoldaten/ Frankreichs Afrika-Truppen:	
Ermordung durch die Wehrmacht 1940:	
<i>J. M. Werobèl de La Rochelle</i>	179
8.2 Nordkorea – Kim Jong Il:	
<i>Denny Schulz</i>	183
8.3 Schweiz – „Die Rolle im 2. Weltkrieg“:	
<i>Sebastian Hein und Mathis Neumann</i>	185
8.4 Serbien – Der Zerfall Jugoslawiens nach Titos Tod:	
<i>Sebastian Hein, Mathis Neumann</i>	188
8.5 Afghanistan – Ein Stellvertreterkrieg mit Folgen:	
<i>Julian Klotz</i>	191
8.6 Tschechien – Die Vertreibung der Sudetendeutschen:	
<i>Irina Kalinichenko und Teodora Georgieva</i>	192



8.7 Haiti – Frankreich und die Duvalier Diktatur:	
<i>Dennis Kring</i>	194
8.8 München – Die Hauptstadt der Bewegung oder der Verdrängung:	
<i>Johannes Bächer</i>	196
8.9 Türkei/ Armenien – Völkermord durch Osmanische Truppen im	
1. Weltkrieg – und Untätigkeit der deutschen Verbündeten:	
<i>Stefan Radojewski</i>	199
8.10 Skandinavien im 2. Weltkrieg: Finnland, Norwegen, Schweden,	
Dänemark:	
<i>Sven Göppner und Natalie Fischer</i>	202
8.11 Vietnam – Vietnamkrieg: „Die amerikanische Phase“ –	
Kriegsverbrechen von My Lai:	
<i>Manuel Schneider, Julian Klotz</i>	205
9 Die Friedensbewegungen im 19. u. 20. Jhd. und die bedeutendsten	
Vertreterinnen: Bertha von Suttner (Österreich) und Anna B. Eckstein	
(D-Coburg): <i>J. M. Werobèl de La Rochelle</i>	207
10 Epilog: <i>J. M. Werobèl de La Rochelle</i>	214
10.1 Ein erstes Fazit	214
10.2 Fazit 2 – ein Vorschlag für eine andere Form der Erinnerungskultur:	
zur Vorbereitung der anstehenden Gedenktage 2018, 2038 und 2045	
(100 Jahre Ende des 1. Weltkriegs 2018 und des 2. Weltkriegs 2045,	
75 Jahre Elysée-Vertrag)	215
10.3 Une Initiative Franco-Allemande ou Européenne: 2018, 2038 et 2045 .218	
11 Sonderseiten: <i>J. M. Werobèl de La Rochelle</i>	222
11.1 Missachter der Menschenrechte im 20. Jahrhundert	222
11.2 Friedensaktivisten und Widerständler im 20. Jahrhundert	227
12 Presse/ Schlagzeilen aus einem Jahrzehnt (ca. 2000 bis 2010)	229

Entstehung der Publikation, Autoren und Danksagung

Wichtige Abkürzungen

Für Kommentare: Die Herausgeber und Autoren sind für Rückmeldungen, Kommentare, Korrekturen, Verbesserungsvorschläge dankbar und erbitten hierfür folgende Mail-Adresse zu nutzen:

conversion2018@yahoo.com



Prolog und Einleitung

Jürgen M. Werobèl de La Rochelle

An dieser Publikation ist bemerkenswert:

- Sie befasst sich mit der Vergangenheitsbewältigung im 20. Jahrhundert und
- sie ist fast ausschließlich von Studierenden verfasst, von jener Generation, der nicht immer besonderes Engagement für Geschichte und Politik nachsagt wird. Gerade hier bemerkt der Leser Engagement, auch Entsetzen und Zorn über den Umgang mit Menschen in einigen Systemen, nicht nur in Diktaturen, seien sie kommunistisch oder nationalsozialistisch, sondern generell durch Allein-/ Gewaltherrscher.
- Wohl erstmals erscheint eine Gesamtübersicht zu begangenen Unrecht, zu Menschenrechtsverletzungen im 20. Jahrhundert und zu deren Aufarbeitung oder Leugnung in ausgewählten Ländern. (Dass bei ca. 200 UNO-Mitgliedsstaaten nicht alle behandelt werden konnten, versteht sich.)

Und auch wegen des gerade in Deutschland und Österreich grassierenden Populismus, der sich gegen Aufarbeitung von vergangenem Unrecht mit dem Schlagwort „immer nur die Deutschen/ die Österreicher“ wendet, ist dieses Buch bemerkenswert, denn es bringt zahlreiche Beispiele, wie auch andere Nationen lieber schweigen, verdrängen oder sogar leugnen wollen (s. auch Geleitwort, das sich genau mit diesen Fragen befasst).

Wir stellen fest, dass kein Staat, keine Gesellschaft frei ist von Schuld ist, sich keine Gesellschaft mit der Aufarbeitung leicht tut. Denn Scham und Entsetzen führen oft zu Leugnung oder Verdrängung, machen aber Unrecht nicht ungeschehen.

Andererseits zeigen gerade Deutschland und Österreich, aber auch Chile und Argentinien, auch das kleine afrikanische Benin, um nur einige Beispiele zu nennen, dass sie weiter sind bei der Aufarbeitung, beim Eingestehen von Unrecht und dem Versuch von Wiedergutmachung als andere Gesellschaften.

Wer die Vergangenheit ignoriert, den holt sie ein!

Wenn wir das Kapitel Deutschland-Frankreich bewerten, nach den Kriegen 1870/71, 1914-18 und 1939-45, dann kommt dem Elysée-Vertrag von 1963 eine herausragende Bedeutung zu, als herausragendes Beispiel für eine nicht erzwungene Aufarbeitung: Statt des Einsatzes von Armeen zum Erreichen von politischen oder strategischen Zielen wird hier eine Strategie für einen dauerhaften Frieden durch Zusammenarbeit bis hin zu Freundschaft angewandt. Der Hg. und Autor des Élysée-Kapitels bewertet diesen Vertrag als über konventionelle Friedensverträge hinausge-



hend. Denn dieser Vertrag wurde, nach dem Montan-Vertrag von 1951, zum Grundstein für das neue Europa und der friedlichen Lösung von Konflikten, eines Europas des Friedens, dessen sich viele unserer Mitbürger gar nicht recht bewusst sind.

Bemerkenswert an diesem Buch ist auch der Vorschlag zur Umwandlung / Konversion von Kriegsdenkmälern in an Frieden gemahnende Denkmäler gerade zur Vorbereitung der anstehenden Gedenktage 2018 und 2045, Gedenktage zum Ende des 1. und des 2. Weltkriegs. Wir sollten aber nicht nur an das Ende von Kriegen denken, sondern an den Beginn der längsten Friedensperiode in der Geschichte Europas: an 2038, den 75. Jahrestag des Élysée-Vertrages oder 2057, 100 Jahre Unterzeichnung der Römischen Verträge und Gründung der EWG.

Auch wenn es nicht explizit und permanent ausgeführt wird, so ist diese Publikation ein Aufruf gegen Gewalt, gegen Ungerechtigkeiten und Menschenverachtung, ein Aufruf für dieses neue Europa mit seinen zivilisatorischen Errungenschaften. Zu denen gehören Ablehnung von Gewalt und Krieg, Ablehnung von Diktatur und Einsatz für die Verwirklichung der Menschenrechte, letzteres und nachdenklich stimmend eine Forderung der Französischen Revolution von 1789 (!), auch über 200 Jahre danach immer noch nicht weltweit erreicht. Unsere Zukunft aber ist nur dann sicher, wenn die Vergangenheit aufgeklärt und bewältigt ist:

Europa ist eben nicht nur Binnenmarkt oder Schengen, etc., es ist auch und besonders ein Vorbild für Demokratie, Vorbild für humane Gestaltung unserer Zeit, als Konsequenz aus den Fehlern der Vergangenheit.

Es mag eine Illusion sein, den „ewigen Frieden“ (Kant) und eine friedliche Welt zu erreichen, denn es wird immer Tyrannen, Diktatoren und Missachtung der Menschenrechte geben. Dies aber zwingt unser Europa zu neuen Anstrengungen, zur Abkehr von der Mutlosigkeit oder Tatenlosigkeit. Im Gegenteil: Es zeigt uns, dass wir in unserem Kontinent, in UNSERER EU dafür arbeiten, Frieden zu bewahren, den Frieden zu verteidigen, Konflikte und Kriege zu verhindern und ein friedvolle Gegenwart auch ausserhalb der EU anzustreben.

Dass dies möglich ist, beweist die Entwicklung der EU seit 1945, zusammengefasst in einem Kommentar:

„So wenig wir uns genügend im Klaren sind, welcher Fortschritt die EU gegenüber früheren Jahrhunderten bedeutet, so wenig ist sich die jetzige Generation der Europäer genügend bewusst, welche Leistung es war, Europa wo weit zu bringen, wie es heute ist.“²

² SZ v. 07.01.17



Das 19. und 20. Jhd. sind nicht die ersten Jahrhunderte der Menschenrechtsverletzung, das 20. Jhd. aber ist das ERSTE der Aufarbeitung, sogar global. Dies ist auch ein politischer, sogar ein moralischer Anspruch in dieser Publikation. Es finden sich Anregungen, mehr über Geschichte zu erfahren, negative und positive Geschehnisse zu erkennen, eben den zivilisatorischen Fortschritt zu bewerten. Unrecht kann verdrängt, verschwiegen, auch totgeschwiegen werden, aber nie ungeschehen gemacht werden.

Europa hat diese Mechanismen erkannt, wehrt sich gegen Vergessen. Vor allem führt Erkenntnis zum Frieden.

Deutschland wiederum ist bei der Aufarbeitung der Vergangenheit und der perspektivischen Sicht auf eine friedliche Zukunft vorbildlich in Europa, sogar in der Welt. Wir sehen den Unterschied zu 1914/ 18 und 1939/ 45: Die EU ist einen Friedensinstitution, wie es sie vorher in Europa so noch nie gegeben hat. Das gilt es zu bewahren.

„Die Schuld verdoppelt der, der sich seines Vergehens NICHT schämt“, schrieb der Dichter Publilius Syrus vor zwei Jahrtausenden. Diese Aussage hat meiner Meinung nach nichts an Aktualität eingebüsst, da augenscheinlich auch heute noch gleiche oder ähnliche Probleme existieren. Hat sich etwa im Laufe von 2000 Jahren am Umgang mit der dunklen Seite der Geschichte nicht viel getan? Wenn wir nun andere Sentenzen, Devisen, Zitate zusammenstellen, müssen wir feststellen, dass sich zwar im Laufe dieser großen Zeitspanne etwas geändert hat, allerdings nicht die Gräueltaten und die Grausamkeiten an sich, wohl aber die Auseinandersetzung mit Schuld und Sühne, auch die Prävention zur Verhinderung von Kriegen, die Friedenssicherung und die Wahrung von Menschenrechten ganz allgemein. Ob das ausreicht, ist eine andere Frage.

So wie wir an den Schluss dieses Buches eine lange Liste von Schlagzeilen aus europäischen Tageszeitungen zum Thema Aufarbeitung, zu Versäumnissen, zu vergessenen und verdrängten und verleugneten Taten stellen, so lässt sich ebenfalls eine lange Liste an den Anfang stellen: wichtige Aussagen von wichtigen Persönlichkeiten zum gleichen Thema, nicht nur vom Römer Publilius Syrus:

- Wo es Opfer gibt, gibt es auch Täter. (NN)
- Die zweite Schuld! (Kommentar zur Nicht-Aufarbeitung von einem Unbekannten)
- Die vergessene Schande. (E. Müller-Meinigen, SZ 05.11.1979)
- Mit der Vergangenheit abschließen kann man eben nur, wenn man sie nicht glorifiziert. (Susan Vahabzadeh, SZ 27.01.2016)
- Wahrheit und Liebe, statt Hass und Lüge. (Vaclav Havel)



- Geschichte ist nicht die Summe des Vergangenen, sondern das Vergangene in Bezug auf die Gegenwart. (SZ-Literaturseiten 15.01.2013)
- Devoir de mémoire (Pflicht der Erinnerung – ein französischer Freund)
- Ein Land ist... ein gutes Land, wenn es das Wohl der gesamten Menschheit beachtet und nicht nur das der eigenen Bevölkerung. (Simon Anholt/GB)
- Erst die Gerechtigkeit macht den Menschen zum Menschen. (NN)
- Ein Teil der Menschheit hat den Verstand verloren. (Astrid Lindgren 1940 zum Ausbruch des 2. Weltkrieg)
- Wir wollen keine Kultur der Straflosigkeit. (Carla del Ponte)
- Zivilcourage: „Sind wir aufrichtig genug, Wahrheiten auszusprechen, auch unbequeme.“ (NN)
- Peinlichkeit führt auch zur Verdrängung. (NN)
- Amnesie ist eingebildete Amnestie. (NN)
- Erinnern bedeutet auch Begreifen. (NN)
- Umdenken erfordert Nachdenken. (NN)
- aus dem 20. Jhd.: „**Vergessen ist ein Trick des Teufels**“ („L'oubli est la ruse du diable“ – Max Gallo, Frankreich)
- „Die Religion rechtfertigt nicht den Scheiterhaufen, der Vaterlandsbegriff rechtfertigt nicht den Massenmord...“ (B. v. Suttner in „Schach der Qual“, 1898)
- „...gesittete Europäer, die soviel Menschlichkeit im Munde und so wenig im Herzen haben...“ (Georg Forster, wiss. Sekretär bei James Cook in der Südsee, 17. Jhd.)
- aus dem 19. Jhd.: „**Die Euch den Hass predigen, erlösen Euch nicht.**“ (Marie von Ebner-Eschenbach, Österreich-Ungarn)

Grundsätzliches

Die Vereinten Nationen zählen etwa 200 Mitglieder. Wenn wir einen Blick auf deren Geschichte werfen, ist festzustellen, dass in fast jedem dieser Mitgliedsländer Untaten/Verbrechen, teilweise sogar Genozide geschehen sind. Noch erstaunlicher nach dieser Feststellung ist die Tatsache, jenseits jeglicher Pauschalisierung, dass sich keines dieser Länder bei der Aufarbeitung seiner Vergangenheit leicht getan hat oder



leicht tut³. Normalerweise ist die Scham so groß, das eigene Erstaunen über das Geschehene so überwältigend, dass es zu Verdrängung, Verleugnung, oft sogar zu Vergessen führt.

Wir müssen bei der Aufarbeitung bzw. der Nicht-Aufarbeitung auch die Traditionen und kulturellen Unterschiede in der Welt miteinbeziehen. Dies ist ein Phänomen, das kaum berücksichtigt wird bzw. bei einer Urteilsfindung nur selten eine Rolle spielt.

Zur Verdeutlichung: Wir können traditionelle und kulturelle, auch religiöse Unterschiede zwischen der westlichen bzw. christlichen Welt und den asiatischen wie auch den islamischen Ländern feststellen:

- In Asien spielt die Tradition des „Gesichtverlierens“ eine grosse Rolle. Schuld einzugestehen und sich dafür zu entschuldigen, führt u. U. zu einem Gesichtsverlust, zu einem Ansehensverlust, somit zum Verlust der eigenen Würde, der eigenen Persönlichkeit.
- In der islamischen Welt wiederum, die besonders gerne – und dies ist kein Vorurteil – noch mehr mit Verschwörungstheorien als die europäische operiert, ist das nicht vorhandene Bewusstsein der „Erbsünde“ ausschlaggebend. Also jegliche Schuld liegt nie bei einem selbst, sondern immer bei anderen.
- Die christliche Welt bzw. die vom Christentum beeinflusste Welt sieht bei Schuldfragen immer auch die „Erbsünde“ – bewusst oder unbewusst, religiös eingestellt oder nicht – als eine wichtige Ursache. Keiner ist ohne Schuld geboren, jeder muss versuchen, die Folgen der „Erbsünde“ zu überwinden. Dies aber heißt wiederum nicht, dass diese Staaten und Menschen der westlichen Zivilisation sich leichter bei der Aufarbeitung der Vergangenheit tun.

Diese kurze Auflistung zeigt einerseits das Vorhandensein von Problemen – politischen, religionsbedingten, auch psychologischen – was aber andererseits bei vielen Auseinandersetzungen und Darstellungen nie ausreichend untersucht wurde.

(Vielleicht muss man feststellen, dass die Politpsychologie generell noch nicht ausreichend erforscht wurde, ihre Rolle mangels gesicherter Kenntnisse oder Beweise, nur am Rande in Untersuchungen einfließt.)

Moral – Ethik – Humanismus: Sie sind gültig für alle Kulturen und Traditionen, für Menschenrechte und im Völkerrecht. Dieser Themenbereich wird nicht explizit behandelt, da er mittlerweile ein allgemeingültiges Postulat ist.

³ Der jährliche Bericht von Amnesty International (Hg.): Report zur weltweiten Lage der Menschenrechte, S. Fischer Verlage, gibt knapp, aber umfassend Auskunft über aufgearbeitete und nicht aufgearbeitete Menschenrechtsverletzungen.



Es gibt auch keine Kollektivschuld, weder der Deutschen, noch der Franzosen, noch anderer Nationen, wohl aber muss es eine Kollektivscham geben, von der Theodor Heuss⁴ sprach. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch das Urteil Martin Bubers⁵ der sich dagegen verwahrte, dass man „ein Volk mit seinem Abschaum identifiziert“, womit er „das Mordgesindel der Gaskammer-Organisation“ des NS-Systems meinte.

Bewusst hat der Hg. auf ein Kapitel „Aufrechnen“ verzichtet, so nach dem Maßstab, dass die einen nur 99.000 Tote auf dem Gewissen haben, die anderen aber 100.000. Eine solche Rechnung ist eher infantil, denn Leid, Not und Tod lassen sich nicht verrechnen.

Moralisch verwerflich, wenn auch völkerrechtlich-juristisch geschickt verpackt, war die Methode der DDR, die Bundesrepublik als Nachfolgestaat des 3. Reichs für alle Folgen des NS-Regimes verantwortlich zu machen, sich selbst aber als Neugründung für unbelastet zu halten und insgesamt zu exkulpieren.

Gründe für diese Publikation

Ursache für diese Publikation sind Erlebnisse und Erfahrungen mit Mitmenschen und Studierenden:

Es gab mehrere Gründe, eine derartige Arbeit zu verfassen, für den Hg. noch einen ganz sachlichen, nichtemotionalen Grund, nämlich den Studiengang „Internationale Politik“ für Studierende der Hochschule Coburg mit einer neuen Thematik attraktiv zu machen, den Wissensstand zu erweitern und auch wissenschaftliches Arbeiten zu erlernen. Ein weiterer Grund, sogar der Ursprung dieser Publikation, war die Diskussion mit Mitbürger über das Thema Aufarbeitung: „Immer nur die Deutschen/ die Österreicher“, erweist sich als unrichtig (s. Geleitwort, s. Prolog, s. Schlagzeilen).

Es begann in Mauretanien, wo der Hg. zur Zeit des Bosnienkrieges (1995) vor Journalisten dieses afrikanischen Landes referierte, zusammen mit einem Kollegen aus Tunesien. Wir waren die einzigen „Ausländer“. Dabei mussten wir uns Kritik, sogar Beschimpfungen anhören, wegen der Untätigkeit Europas und des Westens, wegen mangelnder Reaktionen und mangelnder Kommentare wider das Abschlachten der Menschen, insbesondere von Muslimen auf dem Balkan.

Meine Frage wurde dann von diesen Kritikern nicht beantwortet: „Woher habt Ihr diese Informationen, woraus resultiert diese Feststellung von Untätigkeit?“ Ich hakte nach und erfuhr so, dass den Journalisten nur lokale Presse und lokales TV zur Verfügung standen: Niemand von ihnen hatte Kritiken und Kommentare in französischen oder deutschen Zeitungen, in SZ, FAZ, Le Monde, etc. gelesen. Das bösarti-

⁴ 1. Bundespräsident der BRD, von 1949-1959.

⁵ Jüdischer Religionsphilosoph (1878-1965); Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1953.



ge/verständliche Urteil kam nur durch Unkenntnis, durch Informationsmangel zustande.

Einige Jahre später erlebte ich Gleiches in Europa, in Deutschland. Als es um die Aufarbeitung der Vergangenheit ging, bekam ich zur Antwort „Immer nur die Deutschen, es muss Schluss sein!“, ein Urteil, das genauso falsch war wie das der Mauritanier. Man nimmt offensichtlich nur das zur Kenntnis, was in den lokalen Medien berichtet wird, oder was in das eigene Weltbild passt. Ergo entstehen Fehltrübe, immer weit entfernt von der Realität.

Fehltrübe zu verhindern und Informationslücken zu schließen – dies war die entscheidende Motivation für diese Publikation.

Wer nämlich die Medien anderer Länder, auch in anderen Sprachen konsultiert, wird sehr schnell zur Kenntnis nehmen müssen, dass es kein Land gibt, in dem bei der Aufarbeitung der Vergangenheit keine Probleme existieren oder existierten.

Zu den einzelnen Kapiteln

Viele Darstellungen behandeln relativ unbekannte oder vergessene Fakten, z. B. das Bhopal-Desaster oder die italienischen Verstrickungen in Abessinien/Äthiopien. Andere wiederum sind bekannt, wie z. B. die chilenische Militärdiktatur und deren Menschenrechtsverletzungen.

Was nicht aufgeführt werden konnte, sind z. B. Romane sowie Dokumentar- und Spielfilme, von denen es zahllose gibt.⁶

Dafür gibt es aber eigene Kapitel, und darauf soll an dieser Stelle besonders hingewiesen werden, zum Beispiel über den zwischen Deutschland und Frankreich geschlossenen Elysée-Vertrag von 1963, der eine ganz besondere Form der Aufarbeitung von Vergangenheit darstellt, eine Charakterisierung, die wohl neu ist, dem konventionellen Begriff von Friedensvertrag nicht entspricht und über einen solchen Vertrag weit hinausgeht und daher durchaus epochal zu nennen ist. Seine Nachhaltigkeit ist mittlerweile unbestritten.

Eine weitere ganz besondere Form der Aufarbeitung von Vergangenheit, des Eingeständnisses von Schuld und der Bitte um Vergebung, die hier zwar nicht explizit behandelt wird, jedoch durchaus so zu sehen ist, ist der Kniefall des Bundeskanzlers Willy Brandt 1970 in Warschau.

⁶ Wir weisen nur auf den Vietnamkrieg hin, auf die zahllosen Dokumentationen über den 2. Weltkrieg, oder auch, um nur ein besonderes Spezimen zu nennen, den bewegenden Film über die gemeinsame Weihnachtsfeier deutscher, französischer und britischer Soldaten in Flandern im 1. Weltkrieg (*Merry Christmas (GBR)*, *Joyeux Noël (FRA)*, 2005, deutsch „Fröhliche Weihnacht“) oder auch Andrzej Wajdas Film „Katyn“, über die Ermordung von 4.400 polnischen Offizieren im Wald von Katyn durch die Rote Armee, auf Befehl Stalins.



„Wenn dieser [...] für das Verbrechen nicht mitverantwortliche, damals nicht dabei gewesene Mann nun dennoch auf eigenes Betreiben seinen Weg durchs ehemalige Warschauer Ghetto nimmt und dort niederkniet – dann kniet er da also nicht um seinetwillen. Dann kniet er, der das nicht nötig hat, da für alle, die es nötig haben, aber nicht da knien – weil sie es nicht wagen oder nicht können oder nicht wagen können. Dann bekennt er sich zu einer Schuld, an der er selber nicht zu tragen hat, und bittet um eine Vergebung, derer er selber nicht bedarf. Dann kniet er da für Deutschland.“⁷

Wirkung

Was die Kritiker („immer nur die Deutschen“), mangels Sprachkenntnissen und Zugang zu anderen fremdsprachlichen Publikationen, kritisch ausgedrückt, völlig übersehen, ist die Wirkung, die die Aufarbeitung im Ausland erzielte, nicht nur im EU-Ausland: Sie hat Erstaunen, Anerkennung, sogar Achtung gebracht, sodass auch hier festgestellt wird: „immer die Deutschen“ – diesmal positiv (s. auch Geleitwort).

Nicht übersehen werden darf in diesem Zusammenhang, dass diese Offenheit und Ehrlichkeit im Umgang mit der Vergangenheit – vor allem mit den Untaten Nazi-Deutschlands – sehr viel für das Vertrauen in die neue Bundesrepublik erwirkte.

Abschliessend ein weiteres positives, weitgehend unbekanntes Beispiel für die Konsequenzen, die Deutschland aus der Vergangenheit gezogen hat, eine einzigartige Rechtslage: Es ist einer der wenigen Staaten, der bei Verbrechen gegen die Menschlichkeit und bei Kriegsverbrechen Anklage erheben kann, auch erhoben hat und diese verfolgt, selbst wenn die Taten nicht hier geschehen sind. Die Bundesrepublik Deutschland ist somit KEIN SICHERER ZUFLUCHTSORT für Kriegsverbrecher.

⁷ Quelle: Hermann Schreiber: Ein Stück Heimkehr. In: Der Spiegel, 14. Dezember 1970, S. 29 f.



1 Außergewöhnliche/ Erfolgreiche Aufarbeitung

1.1 Frankreich/Deutschland –

Der Elysée-Vertrag (1963) und seine Nachhaltigkeit

J. M. Werobèl de La Rochelle



Widmung:

Dem Elysée-Vertrag verdanken über 2.200 (!) Partnerschaftsverbindungen in Frankreich und Deutschland ihr Entstehen, z.B. Niort-Coburg, Neustadt b. Cbg.-Villeneuve s. Lot, Libourne-Schwandorf, Tours-Mülheim/Ruhr, etc. -

Daher ist Ihnen allen der folgende Beitrag gewidmet.

Vorbemerkung

Ein besonderes Kapitel der Aufarbeitung einer leidvollen und kriegerischen Vergangenheit ist der nach dem Unterzeichnungsort in Paris benannte Elysée-Vertrag von 1963. Er wird allerdings nicht als Friedensvertrag eingeordnet, obwohl er inhaltlich und perspektivisch weit über die sonst bekannten Friedensverträge hinausgeht. Auch wenn nicht explizit von einem „Schluss mit der Vergangenheit“ gesprochen wird, ist es doch ein Bruch mit der Vergangenheit. Er stellt die Beziehungen von Frankreich und Deutschland auf eine völlig neue Basis: Freundschaft und Zusammenarbeit, mit festen Regeln, Zeitplänen, Inhalten, alles mehr als die üblicherweise in der Diplomatie gebrauchten Absichtserklärungen und (Un-)Verbindlichkeiten.

Vorgeschichte: „Erbfeindschaft“

Um die Bedeutung des Elysée-Vertrages richtig einzuschätzen, muss man die Vorgeschichte kennen, vor allem das Produkt der Politpropaganda des 19. Jahrhunderts: die Erbfeindschaft/Erzfeindschaft.

Eine Erbfeindschaft zwischen Nationen kann es im Prinzip erst seit der Einführung des Begriffes „Nation“ durch die Französische Revolution geben. In der Zeit vorher gab es Feindschaften, vielleicht auch Erbfeindschaften, zwischen Herrscherfamilien und Dynastien. Da Deutschland nominal erst seit der Gründung des 2. Kaiserreiches 1871 existiert, kann also vorher keine Erbfeindschaft existieren. Die Häuser Habsburg, Hegemonialmacht des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation, und Bourbon

waren über Jahrhunderte hinweg zumeist Gegner; Bayern (Haus Wittelsbach) wiederum stand meistens auf Seiten Frankreichs.

Anders sieht es bei Frankreich – England aus. Wir kennen alle den sogenannten 100-jährigen Krieg (1337 bis 1453), einen lehensrechtlichen Krieg, den Frankreich zwar für sich entschied, aber u.a. mit der Verurteilung und Verbrennung der Johanna von Orléans als Hexe durch England traumatisch erlebte. Sie wurde zur Symbolfigur, ist die Nationalheilige Frankreichs; in fast jeder Stadt erinnert ein Denkmal an sie und an ihre Ermordung als Hexe durch England in Rouen 1431. In der Wahrnehmung und der Darstellung in französischen Büchern wird die Schuld ziemlich einseitig den Engländern gegeben, wobei jene Rolle verdrängt wird, die Franzosen bei ihrer Festnahme, Auslieferung und Verurteilung spielten.



Johanna auf dem Scheiterhaufen in Rouen
Gemälde des deutschen Malers Hermann Anton Stilke (1803-1860) (Foto: *Maid of Heaven Foundation*)



Reiterdenkmal der Jungfrau von Orléans in Chinon, einem von unzähligen in Frankreich (Foto: *Ville de Chinon*)

Vergessen dürfen wir auch nicht die Auseinandersetzungen zwischen beiden Reichen im französischen Siedlungsgebiet in Kanada (Quebec 17. Jhd. z. B.), im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg Ende des 18. Jhd. (Frankreich stand auf Seiten der Aufständischen, also gegen das Vereinigte Königreich) oder die napoleonischen Kriege, die mit Napoleons Niederlage in Waterloo 1815 endeten, ebenfalls ein für das franz. Nationalgefühl traumatisches Ergebnis. Fast völlig vergessen ist die Faschoda-Krise (1898), in der beide Staaten wegen eines winzigen Dorfes im heutigen Sudan am Rande eines Krieges standen, typisch für den Wettlauf nach Afrika in



der Zeit von Imperialismus und Kolonialismus, oder noch typischer für die Zeit des Nationalismus⁸.

Sehr aufschlussreich ist auch das Buch⁹ über die englisch-franz. Beziehungen über ein Jahrtausend hinweg, also seit der Schlacht von Hastings 1066, als der Normanen-Herzog Guillaume/William/Wilhelm der Eroberer England einnahm. Das Buch ist trotz des etwas merkwürdigen deutschen Titels leicht lesbar, sehr informativ, auch witzig und ironisch und zeigt die franz.-engl. Beziehungen etwas anders. Dort kann man auch über Frankreich und Großbritannien lesen: „...Entente cordiale¹⁰ ...von 1904 mit der beide Länder das Kriegsbeil begraben, das sie seit Ewigkeiten entzweit hatte.“

Nach dieser kurzen Zusammenfassung muss der Krieg von 1870/ 71 eher als die erste deutsch-französische Auseinandersetzung bezeichnet werden, von Reichskanzler Bismarck etwas „hinterhältig“ vorbereitet (Emser Depesche). Er begünstigte 1871 die Einigung der deutschen Länder und die Gründung des 2. Kaiserreichs (nach dem „Heiligen Römischen“ als 1.Reich), also positiv in Deutschland wahrgenommen, während er für Frankreich als Niederlage gilt und durch die Abdankung Napoleons III. zum Ende des Zweiten Kaiserreichs führte, also auch in Frankreich selbst unter Republikanern und Gegnern der Bonapartisten als Niederlagen gesehen wird.

Fazit: Wir können also nicht mehr von Erbfeindschaft sprechen, sondern müssen diese als Wortschöpfung der Politpropaganda des 19. Jahrhunderts erkennen.

Die zwei Weltkriege und ihre Folgen

Der 1. Weltkrieg (1914-18) mit ca. 17 Mio. Toten wurde durch den Versailler Friedensvertrag 1919 nicht aufgearbeitet. Der Vertrag ist nur nominal ein Friedensvertrag. Er ist auch ein Diktatfrieden, mit der Absicht, Deutschland militärisch und wirtschaftlich zu zerschlagen, Teile des alten Reiches zu besetzen (Rheinland) und Deutschland dauerhaft klein zu halten, also nicht nur zu demütigen. All dies, verbunden mit der Weltwirtschaftskrise (ab 1929), begünstigte die Machtergreifung Hitlers und führte zum 2. Weltkrieg (Notabene: Zum Vertrauensverlust Deutschlands führte auch die Nichtrespektierung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs.)

⁸ Aufschlussreich ist die Überschrift zu einem Bericht: „Unherzliche Rivalität: Geeint in wechselseitiger Faszination und galliger Zwietracht – Paris und London feiern 100. Jahrestag der Entente Cordiale“ – Spiegel Nr. 16/2004.

⁹ Stephen Clarke, Liberté, Égalité, Fritten zum Tee – Warum die Engländer Frankreich erfunden haben. Piper-München 2010. (Original: 1000 Years of Annoying the French)

¹⁰ Ebda, S. 366.



Dieser noch verheerender 2.Krieg mit 60 Millionen Toten und einem bisher nie erreichtem Ausmaß an Zerstörung wird von vielen Historikern und Politologen mittlerweile als der „2.Europäische Bürgerkrieg“ bezeichnet¹¹.

Der Elysée-Vertrag

Nach 1945 besetzten die siegreichen Alliierten Deutschland und Österreich¹².

In dieser Situation stellten sich der Politik zwei Fragen:

Weiter wie früher, also auf Feindschaft gerichtet, oder Einschlagen völlig neuer Wege, auf Frieden gerichtet, vielleicht auch als Fortsetzung der Aussöhnungsversuche der beiden Außenminister Aristide Briand (F) und Gustav Stresemann (D), die 1926 mit dem Friedensnobelpreis honoriert wurden?

Adenauer und De Gaulle

Zwei als charismatisch zu bezeichnende Persönlichkeiten, nicht unumstritten natürlich, aber für ihre Epoche eben doch herausragend und visionär, legten die Grundlagen für den Vertrag und für eine völlig neue Politik, die auch über ein halbes Jahrhundert später noch als außergewöhnlich und als bahnbrechend charakterisiert werden kann:

General Charles de Gaulle, Präsident der Französischen Republik (1959-69), und Konrad Adenauer, Kanzler der Bundesrepublik Deutschland (1949-1963).

Beide Persönlichkeiten waren von beiden Weltkriegen geprägt:

- der Franzose, aus Lille u. Lothringen stammend, als Hauptmann im 1. Weltkrieg in Verdun¹³, auch als Kriegsgefangener (u. a. in Kronach auf der Festung Rosenberg) und als Führer des Freien Frankreich im 2. Krieg, zum Widerstand gegen die Besetzung und das NS-Regime aufrufend (Radioansprache aus dem Londoner Exil 1940: „... Frankreich hat eine Schlacht verloren, aber nicht den Krieg ...“),

¹¹ Enzo Traverso: Im Bann der Gewalt, der Europäische Bürgerkrieg 1914–1945, Siedler München, 2007.

¹² Zur französischen Besatzungszone kamen an Frankreich angrenzende Gebiete, z. B. ehem. preußische Rheinprovinzen, das Saarland, Gebiete um Koblenz und Trier, Hohenzollern (heute Baden-Württemberg), die bayer. Pfalz, etc., sowie der Landkreis Lindau und das gesamte Land Tirol.

¹³ Überliefert ist der Ausspruch de Gaulles „Verdun hat meine Seele zerstört“: Die Schlacht von Verdun (Feb. - Dez. 1916) mit 700.000 Gefallenen und Vermissten auf beiden Seiten. Vielleicht, gerade weil das nie zu einer speziellen Untersuchung führte, war Verdun der Beginn des Umdenkens bei de Gaulles und führte schon damals zum Ansatz einer Neukonzeption der Politik mit dem Feind, dem Feind von 1870/71 und 1914-18. Daher könnte Verdun das wichtige emotionale Ereignis gewesen sein, dass zur Rationalität des Elysée-Vertrags führte.



- der Deutsche, 1914 nicht eingezogen, weil wehrdienstuntauglich, aus dem eher französisch als preußisch geprägten Rheinland stammend, als Gegner des NS-Regimes 1933 von diesem als Kölner Oberbürgermeister abgesetzt, die Besetzung des Rheinlandes durch die Alliierten, gemäß dem Versailler „Friedensvertrag“, erlebend, und nach 1945 kurz in die Position von vor 1933 eingesetzt und kurz danach von der britischen Besatzung erneut abgesetzt, aber 1949 vom Bundestag zum 1. Kanzler der neuen Bundesrepublik gewählt,
- beide katholisch, konservativ, von zwei Kriegen geprägt, beide auch mit Visionen für ein geeintes Europa (de Gaulle: „Europa vom Atlantik bis zum Ural“), auch einig in der Einschätzung der Bedrohung für beide Staaten und für Europa durch den kommunistischen Ostblock und seine atheistischen Führer.

Begünstigt wurde der Abschluss des Elysée-Vertrags auch durch die ersten Fortschritte in der europäischen Einigungspolitik, insbesondere durch die Gründung der Montanunion. Sie wurde konzipiert von zwei ebenfalls außergewöhnlichen Politikern: Jean Monnet und Robert Schumann. Es ging darum, mögliche Kriege zu verhindern, indem kriegswichtige Industrien auf der Basis von Kohle und Stahl einer gemeinsamen Verfügungsgewalt übertragen wurden, der Montanunion, der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, der neben Frankreich und Deutschland auch Italien und die Benelux-Staaten sich anschlossen (1951). Dies war ein kluger Schachzug gegen Revanchisten und mögliche Kriegstreiber, war auch ein erster Schritt auf dem Wege zur EWG, EG und schließlich zur EU, was heute vielfach gar nicht mehr bekannt oder bewusst ist, damals aber durchaus epochal war.



Die berühmte Accolade in der Kathedrale in Reims (08.07.1962)

Reims, Land des Erinnerns und der Aussöhnung (Quelle: Fondation de Gaulles)

Reims, Juli 2012, Exposition „De Gaulle-Adenauer“ (Quelle: Fondation de Gaulles)

1. Die Vorbereitungen für den Elysée-Vertrag

Im Nachhinein, d. h. zwei Jahrzehnte nach dem Ende des 2. Weltkriegs erscheint es uns noch immer erstaunlich, dass dieser Vertrag geschlossen wurde. Sicherlich spielten die politischen Verhältnisse eine wichtige Rolle, der Koreakrieg und der Ost-West-Konflikt, die befürchtete Bedrohung der westlichen Länder durch den War-